Z d
7320

Die Betriegende Und Betrogene Welt.

†
† †

X 212 5026

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

h. 83, 32

2, 153.

Die Betriegende Und Betrogene Welt/

1. Wie sie schändlich zu fall bringt/
2. Der Fall schädlich mißlingt;
3. Die Gefallene sich wieder gläubig empor schwinget.

Nach Anleitung der Worte:

WJch mich gleich hat betrogen
Die Welt/von GOtt gezogen
Durch Schand/ und Büberey;
Wil Ich doch nicht verzagen/
Sondern im Glauben sagen/
Daß mir mein Sünde vergeben sey!

Aus gerechten Verhengnüß des gerechten Richters im Himmel / An

Rostten Rühgin/

Eborner Richterin / wegen

Ihres begangenen Kinder-Mords / mit dem Schwerdt Gerichtlich abgestrafft / *d. 28. Oct. 1679.* und folgenden 30, hujus, auff Churfl. Sächß. Gnädigste Permission und verordnung / in einer Kirchen-Tragödie oder Leichen-Sermon/zur Warnung und zum Trost in Ortrant einfältig fürgestellet/

Von

Johann Balthasar Balduin/Pfarrern daselbst/ und der Haynischen Superint. Adjuncto.

GRIMMA/
Druckts und verlegts Wolffgang Christoff Kramer/1680.

Seinen lieben Kirch- und Beicht-Kindern/
Denen
Gott-Ehr- und Tugend-Liebenden
Junggesellen und Jungfrauen
Zu Ortrand und Frauwalda/
widmet dieses
Ihr
Treumeinender Seel-Sorger.

J. B B.

DAs walte unser gecreutzigter Heyland Christus JEsus / welcher in seinen hochschmählichen Leiden darumb hat wollen unter die Ubelthäter gerechnet werden/ auff daß alle bußfertige und gläubige Ubelthäter nicht treffe sein Gericht/

Welchs das erschrecklich Urtheil spricht!

Der werde/ sammt seinem Himmlischen Vater und dem Heiligen Geist/ von uns gefürchtet / geliebet und geehret von nun an biß in Ewigkeit. Amen!

ACh! meine Tochter / wie beugest du mich und betrübest mich! So seufftzete weyland der tapffere Kriegs-Helt Jephta/ als bey seiner sieghafften Wiederkunfft/ seine einige Tochter/ ihme entgegen kam/ die er zu folge seiner gethanen unbedachtsamen Geliebte nunmehr auffopffern solte. Judic. 11. v. 35. Bejammerte also den unvermutheten Casum seiner hertzliebsten Tochter/ welchen Er dochwohl hätte ändern/ und sie beym Leben lassen können.

Ach!

Ach! mit viel viel grösseren Wehmuth / Jammer und Schmertzen/hat nun ein anderthalb Jahre her/biß auff diese Stunde/solche bittere Klage geführet unsere verwittibte/und ietzo zumal höchstbetrübte Frau Statt-Richterin / über den schrecklichen Fall / und über die unumgängliche schmähliche Auffopfferung ihrer eintzigen Tochter Rosinen! Ach! meine Tochter/ wie beugest du mich und betrübest mich! Wie werde ich deinetwegen noch gebeuget/krum und sehr gebückt/ und manchen Tag traurig gehen müsse! Wie werde Ich mich über deinen schrecklichen Fall noch manche Nacht betrüben und mein Leid in mich fressen müssen! O wolte GOtt ich hätte in meinen Thränen-Kämmerlein sollen für dich sterben / und dich von deinem Siegbette bald nach oder gleich mit mir nehmen! So wäre mir doch diese Creutzes-Last umb die Helffte leichter worden! Nun/was geschehen ist/ist nicht zu ändern; HErr du bist gerecht!

Dein Will/gescheh/HErr GOtt zugleich/
auff Erden wie im Himmelreich;
Gib nur Gedult in Leidens-Zeit/ꝛc.

Waß bey diesem unermeßlichen Betrübnüß dem zerschmoltzenen Mutter-Hertzen noch einige Kühlung und Erqvickung giebet / ist / daß Ihr Churfl. Durchlauchtigkeit. Ihrige Mütterliche Wehmütige bitte gnädigst erhöret/ und diese Delinqventin so wohl mit Linderung der zuerkandten Todesstraffe / als auch mit einen Christlichen Leichen-Begängnüß begnadiget. Welchem Zufolge/wir in dieser unserer Begräbnüß-Kirche im Nahmen GOttes zusammen kommen sind/ꝛc. ꝛc.

Lei-

Leichen-Text:

Ob mich gleich hat betrogen
Die Welt/ von GOtt gezogen/
Durch Schand und Büberey;
Will Ich doch nicht verzagen/
Sondern im Glauben sagen/
Daß mir mein Sünde vergeben sey!

Eingang.

WEnn der liebreiche GOTT / das Geistliche Zion / und dessen unter der Creutzpresse ängstlich seufftzende Kinder / nachdrücklich trösten / und im Kindlichen Vertrauen zu seiner überschwenglichen Barmhertzigkeit/ befestigen will; so stellet Er ihnen zum Beyspiel vor/ ein vor Liebe zu seinem Kinde brennendes Mutter-Hertz: Kan auch ein Weib / (spricht Er / Esaia 49.) ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres

Lei-

Leibes? Und ob sie schon desselben vergesse/so wil Ich doch dein nicht vergessen/ꝛc. Wohin diese nachdrückliche Argumentation ziele / erhellet für sich selbst aus denen pathetischen Worten / die zu andrer Zeit offt erkläret worden. Unserer ietzigen Buß- und Trauer-Andacht sollen sie nur diesen Casum oder diese Frage vorlegen:

1. Ob denn eine Mutter ihres Kindes vergessen könne? Und 2. Wie sie dessen vergessen könne?

(1.) Sententiam Negativam, oder die Verneinung dessen weil die Natur / und ein iegliches treues sich selbst gelassenes Mutter-Hertz behaupten! Jene berufft sich auff GOtt/der die Kindes-Liebe denen Eltern eingepflantzet / gleichwie auch denen wilteſten und grimmigsten Thieren: Beeren/ Löwen/ Wölffen/Tygerthieren/Affen/ꝛc. Von welchen muß Philostratus ein gantzen Hauffen Exempla erzehlen solte. Dieses aber das Mutter-Hertz / auff die selbst empfindliche Erfahrung / aus welcher eine treue Mutter ihr Kind mit dem Hieronymo nennet: Ihr Eingeweyde. Mit dem Apollonio: Ihre Seele! Und mit dem Menandro: Philtrum humanæ mentis, einen Liebes-Tranck des Menschlichen Gemüthes. Zugeschweigen der Mütterlichen Liebes-That Rizpæ, im 2. Sam. 21. v. 10. Zugeschweigen jener Landgräffin in Thüringen / welche ihren Sohn vor grosser Liebe in dem Backen gebissen! Zugeschweigen anderer / die vor ihre Kinder gutwillig das Leben gelassen/oder aus übermäßiger Affen-Liebe / dieselbe gar ertrucket haben.

Sententiam Affirmativam dagegen/oder die Bejahung/

daß

daß eine Mutter ihres Kindes vergessen könne / die lässet GOtt in denen angeführten Worten selber statt finden/ per concessionem Rhetoricam: Positò, Gesetzt es geschehe; Und ob sie schon desselben vergesse / spricht Er. Wir selber wissen und fühlen manchmahl die Kräffte unserer verderbten Natur / welche offt die Herrlichste Liebe in den grimmigsten Haß verwandeln kan; Wobey Satan mit Reitzen / Verhetzen/Verblenden / keinen Fleiß sparet.

Und wolte GOtt! Daß hiervon die vielfältige Erfahrung nur aus Heydnischen Büchern / oder gleich nur aus andern Historien mit uns reden solte! Aber ach! eben über dieser Frage: Ob eine Mutter ihres Kindes vergessen könne / so gar / daß sie sich nicht solte erbarmen über die unschuldige Frucht ihres Leibes? Ach! darüber haben wir im verwichenen Jahr/ theils die Hände über dem Kopff zusammen schlagen/theils bitterlich weinen und seufftzen/allesambt erstaunen / und von allen Orten her hören müssen: Euer Ruhm ist nicht fein/aus 1. Cor. 5. v. 6.

Denn eben / da man sich seiner Sünden rühmte/sich auff zeitliches Gut verliesse/guter Freunde Erinnerung übel auffnahm / mit kostbaren Processen trotzte und drohete/und also den bösen Schand- und Mort-Geist sich reiten ließe/ da rieff bald in und außerhalb unsers Städtgens die klägliche Erfahrung: Ach! Ein Weib hat ihres Kindes vergessen! sie hat die nur geborne Frucht ihres Leibes gesehen / dessen erste Stimme gehöret/und hat sich doch nicht erbarmet/viel weniger sie ümbarmet / sondern jämmerlich erstöcket und ermordet!

Wer von dieser schrecklichen That zum ersten mahl höre-te/der fragte stracks: Je/wie ist denn das zugangen? Also fragen auch wir zu unserer Warnung und Erbauung.

2. Wie denn eine Mutter / ihres Kindes vergessen könne? Mehrentheils geben solche unbarmhertzige Mütter / die erste und vornehmste Schuld dem Teuffel; das hat der Feind gethan! heist es / Mat. 13. Der sambt seinem Kebsweib/der schnöden Welt/hat mich betrogen/von GOtt abgezogen/ verblendet/ und die That so leicht gemacht /daß ich mein Kind geachtet als ein Hünigen! Allein/wie spricht dort Raphael zu dem Junggesellen dem Tobiæ? höre zu/ich wil dir sagen/über welche der Teuffel gewalt hat/nemlich über die Jenigen/welche GOtt verachten/ und allein umb Vnzucht willen Weiber nehmen/wie das tumme Vieh/Tobiæ. 6. v. 18. So kan denn eine Mutter ihres Kindes vergessen/wenn sie es in Vnehren empfangen hat/darüber in Vnbußfertigkeit dahin gehet/ihren Fall nicht von GOtt beräuet/ sondern nur vor der Welt / und demnach der billichen Straffe / Kirchen-Buße / böser Nachreden und öffentlicher Schande zuentgehen / nachsinnet / wie sie des Kindes loß werden/und noch ferner vor Jungfer passiren möge. Wie solte nun der bey solchem Handel feyern können / der ein Lügner und Mörder ist vom anfang? Ioh. 8. Der in der gantzen Welt/als in seinem Wirtshauß den Schild herausgehangeu hat/woran geschrieben steht: zum Lügen und Mord/ wie D. Luther redet. Dieses ist das Netz und der Fallstrick des höllischen Jägers/der Umbgang des brüllenden Löwens/ womit Er suchet zu verschlingen alle / die nicht nüchtern seyn und wachen! 1. Pet. 5. v. 8.

Das

Das ist es / was auff Gnädigste Indulgenz und hohe Verordnung / in einem Buß- und Warnungs-Spiegel/ unserer Gemeine vorgestellet werden soll / bey ausgebetenem und zugelassenen Leichen-Begängnüß/der Kindlichen Liebe vergessenen Mutter / die sich der Frucht ihres Leibes nicht erbarmet / und davor am verwichenen Dienstag ihr Recht und zeitliche Straffe erlitten hat.

Wobey wir zuförderst die Güte und Barmhertzigkeit GOttes preisen / daß Er diese / anfangs ziemlich rohe und verstockte Sünderin / endlich zur Erkäntnüß/ Bekäntnüß/ hertzlicher Reue und Busse/ kommen lassen; Nicht zweiflende/GOtt werde ihr Weinen/ Beten und Flehen gnädiglich erhöret/und ihrer armen/ mit Christi Blut gereinigten Seele sich erbarmet haben.

Ob ich nun wohl anfänglich bedencken getragen / Ihren bestimten u. verlangten Leichen-Text/der zumal nur aus einem Sterbelied gezogen / anzunehmen / aus beysorge / es möchte etwa einanderer und schärfferer vonnöthen seyn. Jedoch/weil Sie sich zu Ihrem Tode Christlich und wohl bereitet / im Glauben an ihrem geereutzigten Heyland beständig verharret / und darauff ihr elendes Leben seeliglich beschlossen; Uberdas auch die vorgegebenen Worte der Heiligen Schrifft und dem Glauben ähnlich / zu unserm Vorhaben wohl dienlich und erbaulich / und gleichsam ein hinterlassenes Zeugnüß sind ihrer schwehren Sünden-Bereung / ihres Glaubens / und darauß fliesenden seeligen Endes; Da sie bekennet und leugnet nicht/ gläubet und zweiffelt nicht/mit Mund und Hertzen spricht:

Ob mich gleich hat betrogen
Die Welt/ von GOtt gezogen/
Durch Schand und Büberey;
Will ich doch nicht verzagen/
Sondern im Glauben sagen:
Daß mir meine Sünde vergeben sey!

Als hab ich endlich solche Worte etwas weiter auszuführen beliebet/ schließig / aus denenselben als in einer Ortrandischen Tragœdie vorzustellen:

Die betriegende und betrogene Welt;

1. Wie sie schändlich zu Falle bringet/
2. Der Fall schädlich mißlinget/
3. Die Gefallene aber sich wieder gläubig empor schwinget!

Abhandlung.

DJe bistu vom Himmel gefallen / du schöner Morgenstern? Gedachtestu doch in deinem Hertzen/ ich wil in den Himmel steigen / und meinen Stuhl über die Sterne GOttes erhöhen / ich will über die hohen Wolcken fahren / und gleich seyn dem Allerhöchsten. Ja zur Höllen fährestu! So beklaget oder insultiret und verspottet vielmehr der Prophet Esaias c. 14. den hochmütigen König zu Babel / oder / vid. Osiand. in h. l. p. m. 26. (wie etliche der alten Lehrer allegorisiren) den lei-

leidigen Satan / wegen seines schrecklichen Sturtzes und Falls/aus dem hohen Himmel in die unterste Hölle. Nun denn diesem ewig verfluchten Schand-Geist/kein besserer/als dieser elende/Trost übrig geblieben:

Solamen miseris, socios habuisse laborum.

Daß ich habe meines Gleichen/
Muß mein Hertz alleine schweigen!

Als bauet er auch über alle Gruben nnd Pfützen der Welt seine Fall-Brücken/umb seine verdamte Gesellschafft/so viel nur immer müglich/zuvermehren. Worvon uns aus Erfahrung predigen kan

Die betriegende/und betrogene Welt.

Denn der jenige Christ/ welcher von des Sathans Fall-Brücke in die Unzuchts-Pfütze gefallen / und darinnen Demas getaufft worden/indem Er die Babylonische general-Hure/ die Welt/liebgewonnen; Nun aber in seiner Bekehrung diese Bettel erst recht kennen lernen / der weiset uns/ nach unserm Text:

1. Wie sie schändlich zu fall bringet!

Indem er nunmehr siehet und reuig bekennet:

Wie schändlich Ihn habe betrogen
Die Welt/von GOtt gezogen/
Durch Schand und Büberey!

Der Haupt-Betrug bestehet in der Alienation oder im Abzug vom GOtt. Denn das hat der tausendlistige Welt-Fürst seiner Braut schon lange remonstriret / daß sie denen nichts könne abgewinnen / die mit ihrem Hertzen an GOtt hangen. Wenn Joseph sich nicht an seinem GOTT versündigen will/ so kan ihn des Potiphars Ehefrau durch-

aus nicht in ihr Schand-Bette bringen. Die genaue Allianz der feste Grund und Bund bestehet/und hat diesen Insiegel: GOtt kennet die Seinen / 2. Tim. 2. Er schützet sie / hat sie in seine Hände gezeichnet / niemand kan und wird sie ihme heraus reissen. Ja also spricht GOtt zu einer an Ihme hangenden Seele:

Ich bin dein und du bist mein!
Und wo Ich bleib/da solt du seyn/
Uns sol der Feind nicht scheiden!

So bald aber der Mensch dieser genauen Alliantz vergisset/seinen GOtt aus den Augen/sein Wort aus den Hertzen lässet! so bald wird dem Teuffel eine Pforte geöffnet zu seinem Vortheil.

Schande und Büberey sind / nach unserm Text / die Scandala, Fallhöltzer/Stricke und Netze / darinnen der von GOTT absetzende unglückseelige Mensch sich verfitzet und verstricket.

Solches hat/leyder/mit ihrem höchsten Schaden erfahren unsere arme Sünderin! Die arge falsche betrügl. Welt/mit ihrem schnöden Geldt / verblendete ihre Augen / verstopffte ihre Ohren/verstockte ihr Hertz/und reitzte ihr junges Fleisch und Blut zu unzüchtiger Wollust / Schande und Büberey; Daß sie in solcher verzweiffelter Verstrickung / sich loß zuwürcken vermeinte/durch eine solche schreckliche That/die sie vollend ins Verderben gestürtzet! Ihr Väterlicher-Herr Andreas Richter/gewesener Stadt Richter alhier / Nahme/hätte sie erinnern können/GOtt sey ein allwißender und gerechter Richter/der werde es sehen/richten und rächen! Das Erste/Fünffte und Sechste Geboth/so sie in der Kirche offt

be-

beten und erklären gehöret / hätte sie sollen zurück halten; die Exempel anderer Gefallenen hätten sie sollen abschrecken. Aber ach! Die betriegende Welt hatte sie schon so weit von GOtt abgezogen / daß sie mit sehenden Augen blind / und mit hörenden Ohren taub worden!

Spiegelt euch an diesem Exempel ihr jungen Leute / die ihr mit wallenden Hertzen heimliche winckel suchet / euch abzukühlen! Wolluſt und Fleisches Lust / ist ein süsses Gifft / wers unbedachtsam einschlucket / muß daran zerbersten. O peccata, peccata, qvàm faciles habetis aditus, & qvàm difficiles exitus! dum svadetis, inungitis, sed postqvam svaseritis, ad mortem usq; pungitis, spricht Augustinus l. de contrit. cord. c. 4. T. c. 836.

Ihr meinet wol: Mit Jungfern conversiren / löffeln und lecken / sey keine Sünde; Es fleckt und schwindet nicht / macht auch der Magd kein Kind nicht / (wie euch die Welt süsse vorpfeifft!) Allein / was euch nicht Sünde ist / kan so bald in Sünde ausschlagen / als daß Stroh über denen Kohlen in eine Feuer-Flamme; Nullum peccatum adeò veniale est, qvin fiat, si placet, criminale, Aug. Tract. 12. in Joh. T. 9. col. 113.

Der alte Tobias merckte der Welt Tücke wol / wie sie ihre Buhler nur zuförderst suche von Gott abzuziehen durch fügliche Gelegenheit / darumb gab er seinem Sohne diese treu-Väterliche Vermahnung: Dein Lebenlang habe GOtt für Augen und im Hertzen / und hüte dich / daß du in keine Sünde willigest / Tob. 4. v. 6.

So viel von dem Mittel der betrügenden Welt / wie sie schändlich zu Fall bringet.

Höret

Höret nun weiter:

II. Wie der Fall schädlich mißlinget.

Wer von GOtt gezogen wird/ wer von seinem GOTT absetzet / Jhme den Rücken kehret / und sich nach seinem Rath nicht mehr will leiten lassen / von dem ziehet GOtt auch die Hand ab/ und läst ihn fallen. Jener Politicus sagte schertzweiße: Wenn ihn GOtt vom Himel herabfallen liesse/so wolte er nirgend lieber hinfallen/ als in Polen/denn da wäre es fein marastich/er fiehle nicht so hart! Ja/ja! Der verwegene Icarus fiehl mit seinen von der Sonnen Hitze zerschmoltzenen Wachßfliegeln ins Meer; aber er vergaß das Wiederkommen. König Saul versuchte es mit GOtt auff ebener Erde / und da Er in sein eigen Schwerdt fiel/ vergaß ers auffstehen! David fiel in des Uriä weiches Ehebette/und zerschmetterte sich dermassen/daß Er in seinen Psalmen kaum Worte genug finden kan/GOTT/und seine unruhige Seele zubefriedigen. Wie mancher Venus-Sohn sündiget an seinem Schöpffer / fällt hie und da ins Huren-Bette/bekömt Salv. ven. die Frantzosen/und fällt also dem Artzt in die Hände / der ihme den Kutzel mit Heulen und Zähnklappen vertreibet; Unsere arme Sünderin dachte auch nicht / daß das unzüchtige Schand-Bette mit ihr so einfallen würde / daß mans in der gantzen Stadt / und in der Nachbarschafft herumb hören solte. Sie fatzte ihren Krantz feste / und wolte ihren Fall allermöglichst verbergen; Aber eben darüber fiel sie vollend in die Mörder-Grube/ und zuletzt dem Scharffrichter in die Hände!

Darümb lasse sich niemand den Höllischen Schadenfroh beschwatzen / einen Couragen Welt-oder Venus-Sprung

zuwagen/Er rede vorher mit seinem Hertzen auff seinem keuschen Lager: Ob auch GOtt auff solchen bösen Wegen seinen Engel bestalt/ und über Ihm/ihn zubehüten/ befohlen habe? Die vielfältige Erfahrung bezeuget das Widerspiel. Ist es ja einem und dem andern Welt-Kinde gelungen/so ist es zu seinem Schaden gelungen; Es hat sich selbst den Zorn GOttes gehäufft auff dem Tag des Zorns; Der zeitlichen Straffe ist es entgangen / und darüber in die ewige gefallen. Ein immer-nagender Wurm ist in seinem Gewissen gewachsen; Der Leib ist aus einer Sünde in die andere / und die unbußfertige Seele sambt demselben in Abgrund der Höllen gefallen! Wie könte ein schädl. Fall seyn?

Sehet / andächtige Zuhörer / so betreugt die Welt ihre Buhler/die sie schändlich zu Fall bringet / in dem der Fall so schädlich mißlinget.

Lasset uns aber nun hören:

III. Wie die Gefallene sich wieder gläubig empor schwinget.

So bald sie den Schlund und Abgrundt ihres Falls gewahr wird / erinnert sie sich ihres Gnaden-vollen Tauff-Bundes / recolligiret sich im Glauben und ruffet aus der Tieffe mit gläubigen Hertzen und getrostem Munde:

Doch will ich nicht verzagen/
Sondern im Glauben sagen:
Daß mir mein' Sünd'n vergeben seyn!

Alles Nachstellen und Fällen der betriegenden Welt und ihres Fürsten hat das Absehen / daß / wenn der betrogene Mensch durch Schand' und Büberey von seinem GOTT abgezogen worden / er vollend in verdammliche Verzweiffe-

lung sincke. Denn wo er an statt der Bibel / des Satans Alkoran ergreifft/ findet er vor sich nichts/ als diesen leidigen Trost: Ach! Ich elender Mensch!

Wo sol ich fliehen hin?
Weil ich beschweret bin/
Mit vielen grossen Sünden/
Wo kann ich Rettung finden?
Wenn alle Welt herkäme/
Mein Angst sie nicht weg nehme!

Vom Himmel habe ich keine Hülffe zuhoffen / denn die Sünde hat mich von GOtt geschieden. Auff Erden kan mir niemand helffen; Denn wer wird vor mich / oder mit mir/ in die Hölle fahren? Nun ängstet und qvälet mich mein Gewissen Tag und Nacht / daß ich keine gute Stunde mehr habe / und wolte demnach liber todt seyn / als leben. O weh! ich muß verzagen! Meine Sünde sind grösser/ denn daß sie mir mögen vergeben werden! Ach! wie leicht hätte unsere Arme Sünderin dieses verzweiffelten Glaubens werden können/wenn GOttes guter Geist / das noch im Hertzen glimmende Glaubens-Füncklein nicht erhalten/ und ie mehr und mehr auffgeblasen hette. Welches/ (GOtt sey ewig danck) noch ehe geschehen / ehe Satan mit Zurichtung seiner Zweiffels-Pfeile fertig werden können. Denn so bald sie ihre böse That bekannt / und sich leichtlich das Urtheil selber abfassen können / daß sie das Todes schuldig; Hat sie sich von Stund an erkläret: Sie hoffe dennoch / GOTT werde ihr ihre Sünde vergeben/ und sie aus Gnaden seelig machen. Verlangte darneben/ daß ihre Todes-Straffe nur möchte zum Schwerte kommen/

men/und sie so dann auff den Kirchhoff / mit einer Leichen-Predigt/begraben werden/auff welchem Fall denn/ diese ihre Trost-Worte:

Ob mich gleich hat betrogen/
Die Welt/ꝛc.

in der Predigt zuerklären und auff sie zu applicíren / sie wolte gebeten haben.

Wodurch das wallende Hertz ihrer höchstbestürtzten und betrübten Frau Mutter/ umb so viel mehr bewogen worden/ Ihre Churfl. Durchlauchtigkeit/demüthigst anzuflehen/ daß die zuerkante Sack-Straffe ins Schwert verwandelt/ und nachgehends also ihre jämmerlich justificirte Tochter auff den Kirch-Hoff mit einer Leichen-Predigt begraben werden möchte. Welche hohe Begnadigung Sie umb so viel leichter erhalten/weil sie zu höchstnöthiger Vermachung unsers/ durch jüngsten Brandt ruinirten GOttes Ackers / und zu Außfertigung der Decke in dieser Kirche / hundert Gülden/präsentiret. Der grundgütige GOTT wolle solch Werck Mütterlicher und Christlicher Liebe mit reichen Seegen vergelten / das hochbetrübte Mutter-Hertz mit kräfftigen Trost erqvicken/ und vor dieses Hertzeleyd an der einzigen ungerathenen Tochter/Sie desto mehr Freude und Trost an ihren beiden Söhnen erleben lassen.

Solte aber ja / wieder solche außgewürckte Churfl. Begnadigung/die kluge Einfalt fragen: Ob auch eine solche Person dergleichen Christliches Leichen-Begängnüsses werth sey / an welcher ja sonst wenig zuloben/als das seelige Ende? Im übrigen kenne mann ja den Baum an seinen Früchten?

Antwort: Ende gut / alles gut! Geht die Fraze aus reiner Christlichen Liebe/ so wird sie auch alles Gutes hoffen und gläuben. Wird aber ja der Baum an seinen Früchten erkañt? So sage ich/daß unsere arme Sünderin dem Maulbeer-Baume nicht ungleich / welcher zwar späth ausschlägt/ iedoch in der grösten Hitze schon reiffe Früchte hat/damit man sich laben und erqvicken kan. Auch bey gutem Bäumen hält die Frühlings-Kälte den Safft und die Blüten zurücke; Beginnet aber endlich die Sonne warm zuscheinen/so schlagen sie zusehens und mit Lust aus. So ists auch einige Zeither mit unserer Delinqventin zugangen! Die kalte Welt- und Lebens-Liebe hemmete zwar die hochnötige Buß-Blüthen; Aber/da die rechte Hitze angieng / fand sich gar schön die längstverlangte Buß- und Glaubens-Frucht. Rühmet mann einem Soldaten / der in euserster Noth und Gefahr/ dennoch einen guten dapffern Muth sehen lässet? Was wollen wir von einer bußfertigen und gläubigen Seele sagen / die bey 70. Wochen langwierigen Gefängnüß / bey der betrübten Todes-Ankündigung/ja auch noch in der letzten Todes-Stunde/beharrlich sprechen kan:

Ich will doch nicht verzagen/
Sondern im Glauben sagen:
Daß mir mein' Sünd'n vergeben seyn!

Verzagen/und gläuben/ sind Oppositа, zwey wiederwertige Herren/denen kein Mensch zugleich dienen kan. Dieser Dienst aber präsentiret sich sonderlich in der letzten Todes-Noth / da ein Christ auffsagen muß / was er sein Lebenlang gelernet. Nun erfahre ich /(sagte Herr D. Selneccer auff seinem Todt-Bette zu denen Umbstehenden:) Was da sey

den

den Glauben predigen / welches ich bißhero gethan / und selbst Glauben üben / welches ich ietzt thun soll. (Citante Scrivero in Seelen-Schatz / p. 529) Bey welchen Sterbenden sich nun Christliche Vernunfft findet / der spricht: Teuffel und Zweiffel / packe dich! HErr JEsu / dir leb ich / dir sterb ich / dein bin ich tod und lebendig! Sperret sich Satan noch mit seinem grossen Schuld-Register / so schützet sich der arme Mensch mit der Bernhardischen Glaubens-Sprache: Turbabor, sed non perturbabor, qvia vulnerum Christi recordabor!

Mein' Sünd' mich werden kräncken sehr /
Mein Gewissen wird mich nagen /
Den ihr sind viel wie Sand am Meer!
Doch wil ich nicht verzagen.
Gedencken wil ich an dein Tod
HErr JEsu deine Wunden roth
Die werden mich erhalten!

Das heißt bey einem bußfertig- und gläubig-sterbenden Sünder / nicht verzagen; sondern im Glauben sagen: Daß ihm seine Sünde vergeben sey.

Und damit wird die betriegende Welt betrogen / sie erhält nicht die Helffte / was sie mit ihrem Betrug gesucht; Denn der betrogene Welt-Mensch recolligirt sich also gläubig / und überwindet seeliglich.

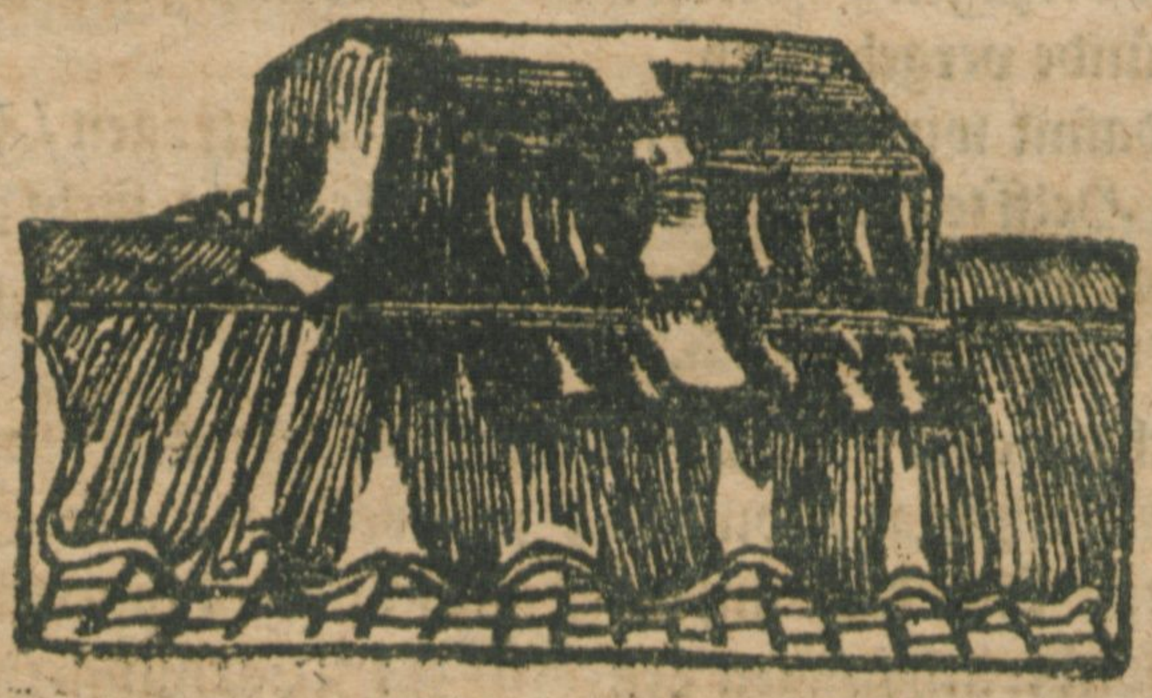
Gleichwie aber des bußfertigen Schächers Exempel uns nicht zur Nachfolge / sondern zum Troste / in der Schrifft / fürstehet: Also diese unsere Ortrandische Tragoedie männiglich / sonderlich jungen Leuthen / zur Warnung. Gebe

nur GOTT/daß ihr über eure noch verborgene Sünden so viel Thränen vergiesset / als bey verschiedener Execution über die so gedultige / bußfertige/und zum Sterben wohlbereitete Sünderin / von vielen mitleydigst vergossen worden.

Du aber/ o du in Thränenschwimmende Mutter-Seele/ was betrübstu dich? Harre auff GOTT! Es ist besser/ etwas Schande für der Welt/als ewige Schande und Schaden bey GOTT haben. Nach dem Ungewitter lässet doch GOTT die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen überschüttet Er uns mit Freuden/Tob. 3. v. 23.

Endlich wenden wir uns zu dem Gerechten und Getreuen GOtt im Himmel / und bitten Ihn/Er wolle die bißhero auff unserm Städtgen gehafftete Blutschuld / nunmehr in Gnaden von uns nehmen. Dieses Exempel aber uns alle/sonderlich die Jugend/bewegen lassen zu wahrer GOttes-Furcht und Meidung der Unzucht / sambt allen daraus entstehenden Sünden! Worumb wir Ihn schlüßig anruffen wollen in einem gläubigen und andächtigen

Vater Unser.



Ab-

Abdanckung.
(Tit.)

Durum Funus videtis. Laßet mich / daß bey diesem seltzamen Leich-Begängnüß ich mich der jenigen Worte bediene / derer sich der Meylandische Bischoff *Ambrosius* bey dem Leich-Proceß des frommen Käysers *Valentiniani*, zugebrauchen belieben wollen. *Durum Funus videtis*, das ist / ihr sehet ietzt eine harte / eine sehr traurige und hertzrührende Leiche vor euch. Nicht zwar auff solche Weise ist dieses eine harte Leiche / daß uns der Verlust eines Guten / wie dort so sehr tauren könte / (sintemahl unsere liebe Obrigkeit Göttlichen Befehl gemäß: **Du solt den Bösen von dir thun / auff daß die andern hören / und sich fürchten / und nicht mehr solche Stücke fürnehmen zu thun unter dir!** *Devt. 19. v. 19. 20.* Wie auch nach eingehohltem rechtlichen Erkäntnüß / eine böse Person / **Rosina Richterin** / welche wieder das Fünffte und Sechste Geboth gröblich gesündiget hat / durch des Nachrichters Schwerdt aus dem Wege geräumet / und wie sie Menschen

Bluth / ihrer eigenen Leibes-Frucht Blut / eines unschuldigen Kindes-Blut / mörderischer Weise vergossen / also auch ihr Blut durch Menschen vergiessen lassen;) *Gen. 9. v. 6.* sondern sie ist hart unser gantzen Stadt/weil nebenst andern grossen Sünden / welche bißher in unserm Ortrand in vollem Schwange gegangen / auch ietzt beerdigte Person eine nicht geringe Blutschuld auff unsere Stadt gebracht hatte. Hätte nun unsere Obrigkeit E. E. Rath / hierinnen des Herrn Werck lässig gethan/und das Schwert auffgehalten/daß es nicht geschnitten hätte/ so hätte sie den Fluch und Straffe GOttes auff sich geladen / *Jer. 48. v. 10.* Sie hätte das Schwert ümbsonst getragen / und wäre des schönen Ehren-Tituls / daß Sie der Geist GOttes/ eine Dienerin GOttes/und eine Rächerin zur Straffe über den / der Böses thut/ nennet / nicht werth gewesen / *Rom. 13. v. 4.* Es gehe Gerechtigkeit im schwange / oder es gehe die Welt unter / pflegte Käyser *Ferdinandus I.* in seinem Wahlspruche zu sagen. Käyser *Fridericus III.* wenn er bey einem Gericht / Galgen oder Rabenstein / vorbey geritten/hat allezeit seinem Hut abgezogen/gegen demselben sich geneiget/und gesagt:

Sal-

Salve sancta Justitia, sey gegrüßet/ du heilige Gerechtigkeit. Ja so scharff hat Käiser *Trajanus*, ob er schon ein Heyde war / ob dem Recht und Gerechtigkeit gehalten / daß Er seinem Marschall ein Schwerd in die Hände gegeben / mit diesen worten: Dieses Schwerd gebrauche für mich/ so ich recht regiere/ regiere ich aber unrecht/ so gebrauche es wieder mich. Was nun dißfalls der hohen Obrigkeit zustehet / das stehet ümb einerley Verantwortung willen/ auch der Untern zu. Schonet Obrigkeit der Böse/ so schadet sie damit den Frommen/ welche durch jener Exempel und ungestraffte Boßheit gar leichtlich geärgert und verführet werden können. Hart/ und am härtesten ist diese heutige Leiche der hertz- und schmertzlich betrübten Fr. Mutter. Wunder wäre es nicht/ wenn sie bey diesem Trauer-Proceß gar Blut weinete. Kinderspiel ists/ wenn ein Kind seinen Eltern durch einen natürlichen Todt entzogen wird. Ein Kind aber/ und zwar ein einige Tochter / bey jungen/ frischen/ und gesunden Leibe ümb böser Thaten willen durch gewaltsame Hand sterben sehen/ welcher Schmertz mag mit diesen verglichen werden? Zumahl/ weñ mann bedencket/ daß ein solcher Todt ein in Got-

tes Wort übel berüchtigter Todt ist. Denn niemand unter uns soll leyden als ein Mörder / oder Dieb/oder Ubelthäter/*1. Pet. 4. v. 15.* Jedoch/wie dem allen / wider dieses Allerschmertzlichste fasse sie/als eine Christin / auch dieses Allertröstlichste/ daß sie weiß / ihre Tochter sey zwar zeitlich / aber nicht ewig/ verlohren. Denn auch dieser ihr erlittener verdienter Todt sie nicht scheiden kan von der Liebe GOttes/die da ist in Christo JEsu / ihrem Erlöser und Seeligmacher / *Rom. 8. v. 38.* den sie zeitwärender ihrer Gefängnüß besser erkennen/ihren Glauben fester auff Ihn gründen / und ihre grosse und schwehre Sünden-Last viel gerroster auff diesen Sünden-Tilger werffen gelernet / als vielleicht / wenn sie in diesen Zustand nicht gerathen wäre. Und ô wie gefährlich würde es umb ihrer Seelen Seeligkeit gestanden haben / wenn entweder ihre böse That nicht wäre offenbahr worden/oder sie jüngsthin/ihrem Vorsatz nach/entkommen wäre! Jsts nicht besser/am Leibe zeitlich gelitten haben/als mit Leib und Seel ewig gequälet werden? Hart und hertzrührend lasset auch euch diese Leiche seyn/all ihr Eltern/und ihr jungen Leute. Ihr Eltern zwar/daß ihr gute und bessere Kin-

der/a-

der-Zucht haltet/ als von etlichen geschicht. Regieret und straffet ihr eure Kinder / und lasset nicht sie euch regieren und übers Maul fahren. Eure und getreuer Præceptoren Ruthe kans durch GOttes Gnade wehren/daß nicht des Henckers Besen oder Schwert über eure Kinder kommen darff / Prov. 23, 13. Dencket mehr drauff / wie eure Kinder reich werden und seyn mögen in GOtt/als am Gut/Luc. 12. v. 21. Gut hilfft nicht am Tage des Zorns/aber Gerechtigkeit errettet vom Tode/Prov. 11. v. 4. Ihr jungen Leute aber lasset dieses euch auch eine harte Leiche seyn / und richtet euch fleißig nach dem / was euch die Seelige zu einer guten Warnung in ihrem Valet-Liede hinterlassen hat/wenn sie euch an ihrem Straff-Exempel ein Beyspiel nehmen heisset mit diesen Worten:

Und ihr / ihr jungen Leute/
Ach! nehmet an mir heute
Ein Beyspiel/hütet euch
Für Schand und Ubelthaten/
Ist anders euch zu rathen/
Damit ihr mir nicht werdet gleich!

Und weil denn unser gnädigster Chur- und Landes-Fürst auff unterthänigstes Suchen der Seeligen diese hohe Gnade gethan/daß nicht allein ihre härtere Leibesstraffe in eine gelindere verwandelt worden / sondern auch sie mit Christl. Ceremonien beerdiget werden darff/so thun auch sie Tit. nicht übel / daß Sie/ꝛc.

Gehalten von
Georgio Philippi, Diac.

Valet-
und Buß-Lied/
Rosinen Ruhigin.

Im Thon:
O Welt/ ich muß dich lassen/ ꝛc.

† † †

1.

SO mus ich nun auffgeben/
Mein junges frisches Leben
Ach! durch des Henckers Schwerdt.
So mus ich nun abscheiden/
Und den Tod schmertzlich leiden/
Des meine böse That ist werth.

2.

Werth bin ich dieser Straffe/
Weil ich im Sünden-Schlaffe
So gar vertieffet war/
Daß alle meine Sinnen
Auff schändliches Beginnen
Gerichtet waren gantz und gar.

3.

Mein Mord war mir so leichte/
Daß ich mein Kind vergleichte/
Nur einem Kleinen Huhn:
Vom Satan gantz verblendet
Hatt ich gar bald vollendet
Im Augenblick mein böses Thun.

4. Drauff

4.
Drauff gieng ich hin ohn Reue/
Ohn alle Scham und Scheue/
Als hätt ich recht gethan:
Nun bin ich gantz befreyet/
Trotz dem / der mir was zeihet/
Dacht ich/ ich nehm es mit ihm an.

5.
GOtt aber/ der Gerechte/
Der Sünden-Mägd und Knechte
Läst ungestraffet nicht/
Der wust es so zu schicken/
Daß meine böse Stücken/
Bald kamen an das Tagelicht.

6.
Was ich versenckt zuhaben
Vermeynte/ ward durch Knaben
Gemachet offenbahr.
Da man mich drauff verhörte/
Ich mich so trotzig wehrte/
Als wär ich schuldloß gantz und gar.

7.
Allein es halff kein wehren/
GOtt kunte nicht mehr hören
Das zart unschuldige Blut
Gen Himmel schreyn umb Rache/
Ach! die grundböse Sache/
Die brach mir meinen keckenMuth.

8.
Ich ward geführt mit Schanden/
Mit Ketten und mit Banden
Ich angefesselt lag.

Nach Urthel und nach Rechte
Must ich sehn Henckers Knechte/
Drauf gab ich meine That an Tag.

9.

O schreckliches Beginnen!
O der verstockten Sinnen!
Ach! das sey GOtt geklagt!
Nich GOtt! ach GOtt! ach! schone/
Nicht nach Verdienste lohne
Mir übergrossen Sünden-Magd.

10.

Will ich doch gerne sterben/
Nur wolle nicht enterben/
O Vater/mich dein Kind/
Daß sich von dir vergangen/
Dem Teuffel angehangen/
Von ihm gestürtzt in Schand und
Sünd.

11.

Es reuet mich vom Hertzen/
Ach! ach! wie grosse Schmertzen
Empfindet meine Seel
Ob meinen Missethaten/
Ach! wo wird mir gerathen?
HErr Christ/in deiner Wunden-
Höl.

12.

Darein flieh ich im Glauben/
Wer will mich daraus rauben?
Trotz Teuffel/Höll und Tod.
Du bist ja mein Verbeter/

Mein

Mein mächtiger Vertreter/
Mein Freund/der Du bist weiß und
roth.

13.

Sind blutroth meine Sünden/
Bey dir ist Trost zufinden/
Schneeweiß macht sie dein Blut/
Das ich mit Glauben fasse/
Und mich darauff verlasse/
Ach! laß es kommen mir zu gut!

14.

Ich weiß / an wen ich gläube/
Ich weiß auch/ wo ich bleibe/
Bey meinem JEsulein/
Der nimbt mich aus dem Jammer
In seine Himmels-Kammer
Da Freude wird die Fülle seyn.

15.

Ade! was wolt Ihr weinen/
Ihr hertzgeliebten Meinen?
Was hilfft die Thränen-Fluth?
Ob ich gleich so gestorben/
Bin ich doch nicht verdorben/
Mir bleibet doch das beste Gut.

16.

Und ihr/ihr jungen Leute/
Ach! nehmet an mir heute
Ein Beyspiel/hütet euch
Für Schand und Ubelthaten/
Ist anders euch zu rathen/
Damit ihr mir nicht werdet gleich.

Zol 7320

Hiermit wil ich abscheiden/
Und/was ich werth bin/leiden/
Es ist ein Augenblick/
So hab ichs überstanden/
Wer weiß/was stöst zu handen
Dem/der auff Erden bleibt zurück.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK

TIFFEN® Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Z 9 7320

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98520-p0033-2